

ehrung erweisen muß. Begreiflicherweise haben sich junge Künstler schon vor einer Reihe von Jahren gegen diesen Götzendienst aufgelehnt, ohne aber den Mut zu einer entscheidenden Tat zu finden. Zu einem offenen Kampf kam es erst, als vor etlichen Monaten ein paar radikalgesinnte Künstler es wagten, ein Verdikt der reaktionären Majorität vor der Öffentlichkeit zu kritisieren. Eine Vollversammlung der Akademie beschloß mit einer imposanten Mehrheit von schwarzen Kugeln den Ausschluß von 14 Rebellen. Diese nun, verstärkt durch ihre Parteigänger, die ihre Demission in Massen ansuchten, bildeten eine neue Akademie für Maler, Bildhauer und Graphiker, in der jedes Mitglied das Recht haben wird, mindestens 2 Werke im Jahr auszustellen. Alle den alten Perücken teuren Formalitäten, wie Jury, Statuten usw., sind beiseite gelassen. Der Künstler selbst, und er ganz allein wird seine Werke für die Ausstellung auswählen. Die neue Akademie wird auch graphische Arbeiten zur Ausstellung zulassen, was in der alten Akademie unmöglich gewesen wäre. Irgendeine Beschränkung auf eine Schule oder Richtung wird es nicht geben. Unter den Revolutionären — es sind ihrer 28 — befinden sich einige der berühmtesten Maler und Bildhauer der Vereinigten Staaten.

Der Verkauf einer fast vollständigen Sammlung Whistlerscher Graphik, die im Besitze des verstorbenen Londoner Kunstliebhabers Dr. Walter Jessop war, ist in den Anderson-Galerien (Neu-York) um den Preis von 40200 Dollars abgeschlossen worden.

RUSSLAND.

Neue Kunstrichtungen in Rußland.

Von Konstantin Umanski (aus Moskau).

I. Der Tatlinismus oder die Maschinenkunst.

Die Anfänge der Tatlinschen „Maschinenkunst“ reichen in das Jahr 1915 zurück. Wladimir Tatlin, der Begründer dieser Richtung, hat nicht nur neue Worte der Kunstsprache, sondern auch eine neue Kunstsprache geschaffen. Das Bild als

solches ist tot — so behauptet der „Tatlinismus“. Dem Dreidimensionalen ist es zu eng auf der Bildfläche, neue Probleme fordern zu ihrer Lösung reichere technische Mittel, schließlich wird die Notwendigkeit, „Bilder“, „Kunstwerke“ zu schaffen, die nur den Laien unterhalten — im besseren Falle abstoßen — kritisch bedacht. Die Kunst ist tot — es lebe die Kunst, die Kunst der Maschine mit ihrer Konstruktion und Logik, ihrem Rhythmus, ihren Bestandteilen, ihrem Material, ihrem metaphysischen Geist — die Kunst des „Kontrereiefs“. Dieses findet keine Art von Material der Kunst unwürdig. Holz, Glas, Papier, Blech, Eisen, Schrauben, Nägel, elektrische Armaturen, gläserne Splitter zum Bestäuben der Flächen, die Mobilitätsfähigkeit einzelner Teile des Werkes usw. — alles das wird zu rechtmäßigen Mitteln der Kunstsprache erklärt, und ihre neue Grammatik und Ästhetik fordert vom Künstler eine weitere gewerkschaftliche technische Ausbildung und einen engeren Bund mit seiner mächtigen Alliierten — der herrschaftlichen Maschine. Ein Triumph des Intellektuellen und Materiellen, die Verneinung der Rechte des Geistes auf isolierte Autonomie, eine Quintessenz der heutigen Wirklichkeit — der souveränen Technik — desiegenden Materialismus — so muß man die „Kontrereiefkunst“ erklären, die zuerst die „Heiligen Worte“ wie „Kunst“, „Malerei“, „Bild“ in Anführungszeichen gestellt hat. Durch die Kunst zur Erkenntnis der Maschine als der Beherrscherin der Gegenwart, durch die Maschine zur werdenden Kunst, durch die Erweckung der konstruktiven und logischen Impulse im Menschen zu neuen schöpferischen Wegen, die die Gegenwart eröffnet. Die Gesamtentwicklung der neuen Kunst in Rußland und in anderen Ländern überzeugt uns, daß eben diese Kunst der Maschine genug Vorteile hat, um Rechte auf die Zukunft zu gewinnen und sogar neben jüngeren Richtungen stets progressiv bleibt. Die Reaktion gegen diesen intellektuellen Materialismus — sei es Kandinskys reine Kunst und die Entfehlung des Geistes oder andere gegenstandslose Richtungen oder Rückblicke ins Ewigreligiöse und das nur scheinbare Wiederaufleben „alter Weistümer, alter Gesänge, frommer Ge-